

REVIEWS * ОБЗОРЫ И РЕЦЕНЗИИ

ZUM JUBILÄUM VON AGO KÜNNAP



Am 23. Juli 2001 beging der Professor für uralische Sprachen Ago Künnap seinen 60. Geburtstag. Er ist ein Reformier, kein Sprachreformier, sondern ein Reformier der Denkweise, der Denkweise in der Uralistik und im Selbstbewusstsein der Esten. Er sieht hinter den Bäumen den Wald. In seinen Jugendjahren war er ein beflissener traditioneller Sprachforscher. Er verteidigte drei Doktorwürden; zunächst 1969 in Estland an der Universität Tartu auf dem Gebiet der finnisch-ugrischen Sprachforschung den *phil. cand.*, dann 1971 in Finnland an der Universität Helsinki in den samojedischen Sprachen den PhD und schließlich 1974 wieder an der Universität Tartu in den uralischen Sprachen den Grad eines *Dr. habil.*

Der Jubilar weilte als Gastlektor und Gastprofessor in Finnland, Schweden, Deutschland und Italien, hielt auch noch Vorlesungen an Hochschulen in Holland, Ungarn, Norwegen, Russland, Frankreich, Lettland und Australien. In seinen Forschungen konzentrierte er sich im Wesentlichen auf die samojedischen Sprachen (*On Samoyed Languages*, Szombathely 1996 (*Dissertationes Savariensis*, 14); *Enets*, München—Newcastle, 1999 (*LINCOM Europa*); *Kamass*, München—Newcastle 1999 (*LINCOM Europa*)), auf die Geschichte der finnisch-ugrischen und samojedischen Sprachwissenschaft, die allgemeine Sprachwissenschaft, die Areallinguistik (*Supplements to the Areal Relationships of the Morphology of Samoyed Languages*. — Die sprachliche Situation bei den uralischen Völkern, *Savariae* 1997, S. 213—222; *Radically Renewing Uralistics and the Siberian Contact Area of the Uralic languages*. *Language, Contact, Variation, and Change*, Joensuu 1998, S. 173—183) und die historische Morphologie der uralischen Sprachen (*Was geht auf die gemeinsame uralische Ursprache zurück?* — *Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Uralica Upsaliensia* 26, Uppsala 1996, S. 241—247; *On the Interrelationship between *š- and *j-Preterite in Uralic Languages*. — *UAlb. Neue Folge* 16 1999/2000, S. 139—142). Er betreute zahlreiche Studienabsolventen, Magistranden und Doktoranden, indem er sie beim Verfassen ihrer diesbezüglichen Abschlussarbeiten unterstützte. Viele wissenschaftliche Veranstaltungen wurden von ihm initiiert und organisiert. Ago Künnap ist Mitglied mehrerer wissenschaftlicher Gesellschaften:

Kalevalaseura (Helsinki) (Mitglied seit 1972), Suomalaisen Kirjallisuuden Seura (Helsinki) (1978), Suomalais-Ugrilainen Seura (Helsinki) (1973), Nemzetközi Magyar Filológiai Társaság (Budapest) (1977), Gesellschaft der Wissenschaftler Szombathely (1996), Societas Uralo-Altaica (Hamburg) (1993), New Yorker Akademie der Wissenschaften (1997), Emakeele Selts (Estland) (1965), Estnisches Finnougristenkomitee (1994), Estnisches Komitee der Hungarologie (1993). Er zeigte Bereitschaft, mehrere öffentliche und Ehrenämter zu übernehmen. So war er etwa von 1976–1984 und 1993–1996 Dekan der philologischen Fakultät der Universität Tartu, seit 1994 ungarischer Honorarkonsul in Tartu und begleitet in einigen wissenschaftlichen und Bildungsausschüssen das Amt des Vorsitzenden.

Aber irgendwann wurde es ihm trotzdem zu langweilig, nicht etwa deshalb, weil ihm die Arbeit keine Freude mehr bereitere, sondern deshalb, weil er fühlte, er gerät mit seinen Forschungen in eine Sackgasse. Die Theorien des Sprachbaumes, auf die sich die traditionelle Uralistik stützt, kamen ihm plötzlich überholt und veraltet vor. Es ist nun mal ausgeschlossen, dass die Theorien des 19. Jahrhunderts den im 20. Jahrhundert von Sprachforschern, Archäologen, Anthropologen, Genetikern und anderen Wissenschaftlern angehäuften Tatsachenumfang zu beschreiben vermochten. Zu A. Künnaps Hauptforschungsgegenstand wurden die Kontakte zwischen den uralischen und Nachbarsprachen (Altaiisch, Paläosibirisch, Indoeuropäisch).

Der Philosoph Thomas Kuhn lehrt uns, dass es in der Wissenschaft Paradigmen gibt, in deren Rahmen die Forscher handeln (s. T. S. K u h n, *The Structure of Scientific Revolution*, Chicago 1970). Die Paradigmen selbst können sich nicht entwickeln, sondern diese werden im Ergebnis von wissenschaftlichen Revolutionen ersetzt. Revolutionen bzw. neue Paradigmen entstehen dann, wenn sich eine neue, die kritische Masse überschreitende Anzahl von Fakten ansammelt, die mit den bestehenden Theorien im Rahmen der alten Paradigmen nicht mehr zu erklären sind. Kennzeichnend

für wissenschaftliche Revolutionen ist, dass die Verfechter des alten Paradigmas meist nicht mehr zum Umdenken zu bewegen sind. Die junge Generation folgt aber dem Neuen und die Alten nehmen ihr Paradigma mit ins Grab.

Der Fall des Ago Künnap passt auf wunderbare Weise mit der Theorie der wissenschaftlichen Revolutionen zusammen. Viele Verfechter des alten Paradigmas würden ihn am liebsten in den Abgrund schicken. Die Jugend schwärmt vor Begeisterung. Was ist der Kern der neuen Lehre von A. Künnap. Er lässt uns wissen, dass niemals solche Dinge wie uralische und finnisch-ugrische Grundsprache gesprochen worden sind. Verneint Urheimat, Urkultur, Urreligion usw. Im besten Fall war das, was wir für eine uralische Grundsprache halten bzw. als eine solche rekonstruiert haben, irgendeine vereinfachte Konversationsprache, eine sog. Lingua franca, die die uralischen Völker auf einem riesigen Territorium zur gegenseitigen Verständigung nutzten (s. A. K ü n n a p, *Breakthrough in Present-Day Uralistics*, Tartu 1998; A. K ü n n a p, *Contact-Induced Perspectives in Uralic Languages*, München—Newcastle 2000 (LINCOM Studies in Asian Linguistics, 39)). A. Künnap lehrt uns aber auch, die Ostseefinnen seien nicht aus dem Osten bis zur hiesigen Ostseeküste gekommen, sondern aus europäischen eiszeitlichen Refugien und zwar zu dem Zeitpunkt als das Eis zurückging und sich eine Flora herauszubilden begann, sozusagen im Gefolge der Rentiere. Von ihm stammt auch die elegante Hypothese, dass sich die Menschen nach dem vor 11 500 Jahren erfolgten Ausbruch des Eifel-Vulkans von Mitteleuropa in Richtung Ostsee bewegten. Die Vulkanasche soll riesige, mit arktischer Flora bewachsene Gebiete bedeckt haben. Den Rentieren wurde die Futtergrundlage entzogen und sie begaben sich auf die Suche nach neuen Lebensbereichen. Ihnen sollen nun unsere Vorfahren gefolgt sein und hier den Grundstein der eiszeitlichen Kunda-Kultur gelegt haben (s. U. S u t r o p, *The Upper Paleolithic Migration from the Eifel Mountains into the Baltic*. — *FU* 21 1997, S. 90–98). Nach dieser Theorie

sollen *siig* 'große Maräne', *vimb* 'Rußnase', *konn* 'Frosch', *neem* 'Kap', *saar* 'Insel', *higi* 'Schweiß', *selg* 'Rücken', *hull* 'verrückt', *nüri* 'stumpf', *sugu* 'Geschlecht' sowie die Ortsnamen *Peipsi* und *Pärnu*, die Künnaps Lehrer Paul Ariste für Substratwörter hielt, die ältesten estnischen Wörter sein. (A. Künnap liebt Wörter aber nicht so sehr; er sagt, sie sind wie Sand am Strand.)

A. Künnap hat aus Arbeiten zahlreicher Forscher massenhaft Beweismaterial zusammengetragen und aufgezeigt, dass die slawischen, baltischen und germanischen Sprachen mit uralischem Substrat übersät sind. In letzter Zeit wurde solches sogar fernab in den tocharischen Sprachen vermutet.

A. Künnap wird hin und wieder auch als Holzfäller bezeichnet. Sogar die Presse zeichnete ein derartiges Bild von seiner Person. In Wirklichkeit hat er lediglich die samojedischen und die finnisch-ugrischen Sprachen getrennt gesehen. Genetiker und Anthropologen haben gezeigt, Samojedien gehören einer anderen Rasse an. Wie ließe sich aber erläutern, dass sich die uralische Sprache zusammen mit seinen Trägern in einen samojedischen und finnisch-ugrischen Zweig aufspaltete. Unmöglich. Die einzige glaubwürdige Erklärung hierfür wäre, dass einzelne sibirische Völker manch eine finnisch-ugrische Sprache fehlerhaft erlernten und schließlich zu dieser über-

gingen. Künnap behauptet ja nicht, dass die uralischen Völker keine Verwandten seien. Sind sie aber doch. Jedoch hinter den (Sprach)bäumen muss man den Wald sehen, wo alles miteinander verwachsen ist, etwa wie eine Mangrove. Die Sprachfamilien bilden vielmehr ein Geflecht als einzeln stehende Bäume.

Aber Ago Künnap allein wird kein neues Paradigma erschaffen. Er gehört zur Bewegung der *Roots* (Wurzeln), deren geistiger Führer der Grand Old Man Kyösti Julku ist, gefolgt von den Mitgliedern Kalevi Wiik, János Puzstay, Marek Zvelebil, Pavel Dolukhanov, Richard Villems u.a. Geistige Verwandtschaft verbindet A. Künnap auch mit dem Uralisten Angela Marcantonio aus dem sonnigen Italien. Selbstverständlich hat die Bewegung auch ihre Vorgänger, einen Mann, der seiner Zeit voraus war: Richard Indreko (s. Special Issue on the Origin of the Finnic Peoples and Languages Dedicated to Richard Indreko (1900—1961). Ed. U. Sutrop. — *Trames* 5 2001, Nr. 1).

Ich glaube, ich darf dem Leiter des Lehrstuhls für uralische Sprachen der Universität Tartu Prof. Dr. Dr. Ago Künnap im Namen aller Waffenbrüder der *Roots*-Bewegung Kraft für weitere Errungenschaften bei der Erneuerung der Uralistik sowie der Erziehung und Ausbildung junger Forscher wünschen.

URMAS SUTROP (Tallinn)